

er, solche merkwürdige Worte, wie die, die wir als Text erwählt haben, schreiben konnte. Warum sollte er unter solchen Umständen nicht einen Heimwehzug fühlen, mit Christo, seinem Herrn und Meister, zusammen in der besseren Welt zu wohnen?

Von einem Jeden der diese Worte dem Apostel nachsprechen kann, lassen sich folgende Aussagen machen.

1. Er ist einmal nach Herz und Gesinnung durch Gottes Gnade verändert worden.
2. Furcht vor dem Tode im gewöhnlichen Sinne des Wortes ist ihm etwas Fremdes.
3. Er hat die feste Glaubensgewißheit, daß er den Ort seiner Sehnsucht endlich erreichen wird.
4. Es muß ihm in dieser Welt Manches begegnen, welches ihm Leiden und Kummer verursacht.
5. Ein süßes Bewußt sein seiner vollendeten Arbeit befeelt seine Bruñ.
6. Es gibt nur Eins, welches ihn jetzt noch vollkommen zufrieden stellen kann. Als Paulus noch der „schwebende Saulus“ war, hätte er ein solches Bekenntniß nicht ablegen können. Christus und dessen Reich wären ihm damals verhaßt. Von unsrem Christenthum wußte er nichts. Erst als er auf dem Wege nach Damascus jene merkwürdige und selige Erfahrung gemacht hatte, hat er eine solche Sprache, wie die des Textes, führen können. So ist es in allen Fällen. Wie könnte ein unbefehrter Mensch das sagen, was der Text sagt? Er müßte entweder unehrlich sein oder sich täuschen. Wenn man gerne abscheiden und bei Christo sein möchte, so muß man zuerst sagen können, daß man Christum kennt, und daß man etwas weiß von dem Ort und dessen Gesellschaft, an welchem man ihn zu treffen wünscht. Von Manchen, die Jesum einst zu sehen hoffen, muß er sagen, wie einst zu Philippo: „So lange bin ich bei euch und du kennest mich nicht!“ Was willst du dort thun, wo Jesus ist, wenn er dir dein lebenslang fremd bleibt? Was willst du an jenem heiligen Ort, wenn du hier im Leben nie einen Vortheil von dessen Seligkeit hattest? Was willst du in jener Gesellschaft von

Blutgewaschenen, wenn du mit deinen Sünden verunreinigt bist? O, lerne jetzt deinen Heiland kennen und laß ihn dich von deinen Sünden erlösen, so kannst auch du deiner Leibeserlösung mit Sehnsucht entgegen sehen! Mutter Young war kein Fremdling, als sie dort anlabete, das glauben wir alle, die wir sie kannten. Sie hatte den Herrn herzlich lieb im Leben und in der besseren Welt ist sie bei Solchen, die ihr in diesem Leben theuer waren.

„Ich habe Lust abzuschneiden.“

Vor etwas wozu man „Lust“ hat, kann man keine „Furcht“ haben. Der Apostel will gerne sterben, hat Lust dazu, sieht demselben mit heißem Verlangen entgegen. Er ist seines Lebens nicht überdrüssig, denn er sagt, es liege ihm beides Leben und Sterben hart an. Er lebte zwar im Dienste seines Herrn und Meisters, aber er hatte ein noch stärkeres Verlangen, bei Christo zu sein, weil das viel besser für ihn wäre, daher sieht er seinem Ende nicht nur mit Furchtlosigkeit sondern mit Lust entgegen. Das kann nur bei einem trennen Kinde Gottes sein. Der Unglaube kann eine erheuchelte Furchtlosigkeit im Angesicht des Todes vorgeben, aber von einer seligen, hoffnungsvollen Lust zum Sterben weis er nichts. Der Ungläubige stirbt wie eine Creatur, das Kind Gottes nimmt nur „Abschied“ von seinen Lieben in der freudigen Hoffnung, bald wieder mit ihnen zusammen zu treffen. So hatte der Tod auch für die entschlafene Mutter kein Grauen; sie wartete mit heißem Verlangen auf denselben, wie man auf einen willkommenen Boten wartet. Dieses äußerte sie jedes Mal, wenn ich sie besuchte. Das Kind Gottes lobt mit Bezug auf seine ewige Seligkeit in der sichersten Glaubensgewißheit. Glaubst du nicht, mein lieber Zuhörer, daß der Apostel in seinem Herzen gewiß war, daß, wenn er treu bleibt, es ihm gelingen werde, wenn er stirbt, bei Christo zu sein? Ich zweifle nicht im Geringsten daran. So ist es bei einem Jeden, der unser Texteswort wahrhaft nachsprechen kann. So wahr als Gottes Verheißungen nicht trügen, so wahr ist es, daß er, wenn er im Dienste Gottes verharret, endlich den Ort seiner Sehnsucht erreichen wird. Diese Welt hat ihre Plagen und der Christ, der in derselben lebt, muß es auch oft erfahren. Wie vieles hat Paulus gelitten! Wer wurde je mehr verfolgt und gehaßt als er? Er hatte viele Feinde in und außer-

halb der Kirche, und von körperlichen Leiden blieb er auch nicht verschont. Wer will es ihm verdenken, wenn er sich oft nach Ruhe sehnte? Es wundert mich nicht, daß er Lust hat, abzuschneiden. Bei Christo hat er's ja viel besser als in diesem Jammerthal. Mutter Young hat gewiß auch ihr Theil der Leiden und Trübsalen dieser Welt erfahren. Wie konnte es auch anders sein, da sie eine große Familie zu erziehen hatte und 40 Jahren im Wittwenstand lebte? Wie wohl muß ihr nun sein! Es kann kaum in dieser Welt etwas Schöneres geben, als wenn ein Kind Gottes im hohen Alter auf seinem Sterbebette sagen kann:

„Ich habe meine Arbeit in dieser Welt geschafft! Da kann man ganz gewiß mit „Lust“ Abschied nehmen. Das sterbende Kind Gottes hatte im Leben an nichts so viel Lust als am Werke des Herrn. In demselben thätig zu sein, ist seine Speise und sein Trank. Paulus hatte solche Freude an seinem heiligen Beruf, daß ihm beides „hart anlag,“ im Fleisch bleiben und abscheiden. Er wußte nicht, welches er wählen soll. Er jähnte zu sagen: „Lieber Meister, ist meine Arbeit auf Erden noch nicht vollendet, so bleibe ich gerne zu Deiner Ehre noch hier, ob wohl ich noch lieber jetzt schon zu Dir gehen möchte. Ich will's aber nicht entscheiden. Thue du es für mich, wie Du's machst, ist mir's Recht.“ Die Arbeit der entschlafenen Mutter sahien aber für diese Welt vollendet gewesen zu sein, als sie hinschied. Sie war alt und abgelebt. So viel ich weiß, hat sie ihre Arbeit als christliche Hausmutter treulich gethan. Ihre Kinder sind, so viel ich weiß, alle auf dem Wege zum Himmel. Welch ein Trost ist das für eine fromme Mutter! Haltet treulich aus, Ihr Lieben, damit Ihr Eure Mutter dort wieder antreffen möget, wo ewige Freude wohnt! Für den der sagen kann: „Ich habe Lust abzuschneiden und bei Christo zu sein,“ gibt es auch nichts mehr, das ihn vollkommen zufrieden stellen kann, als eben das Eine: „Bei Christo zu sein.“ Für das Heimweh gibt's nur eine Kur, nämlich: Heimgen. Die Welt hat für den sterbenden Christen keinen Reize. Nur Heim will er. Das war eines der letzten Worte meiner seligen Mutter. Als sie kaum ihre Junge mehr bewegen konnte, sagte sie noch: „Heim - heim - heim.“ Ihr Heimweh ist gestillt und auch Mutter Young's Heimweh ist nun gestillt. Wir danken Gott und gönnen ihr die Ruhe des Volkes Gottes.

Helfe uns der Herr ihre Werke anzuschauen und ihrem Glauben zu folgen! Amen.